

Kapitalmacht gegen Denkmalschutz

Diethart Kerbs,
IGB Berlin-Charlottenburg

Der Skandal von Künzelsau

Am Marktplatz von Künzelsau in Schwaben wurde an einem kalten Februartag des Jahres 2009 eines der ältesten Häuser der Stadt abgebrochen. Das seit einiger Zeit leer stehende, dreistöckige Eckhaus Hauptstraße 22 / Ecke Hirtenstraße war vollständig intakt, hinter der verputzten Fassade verbarg sich ein aufwändiges Sichtfachwerk mit genasten Andreaskreuzen, vermutlich aus der Erbauungszeit gegen Ende des 16. Jahrhunderts. Im Erdgeschoß befanden sich zwei Läden mit einer stilvollen, zurückhaltenden Außengestaltung aus dem 19. Jahrhundert.



Künzelsau, Hauptstr. 22: Ansicht des Vorgiebels...

Das Haus wurde in einer handstreichartigen Aktion ohne direkte Ankündigung und in rasanter Geschwindigkeit abgebrochen, vermutlich um Bürgerprotesten vorzubeugen, die vielleicht den Abriss verzögert oder verhindert hätten. Zum Bergen der wertvollen Bauelemente war natürlich in der Eile keine Zeit, das Haus wurde zerstört und komplett entsorgt. Es wurde vermutlich auch versäumt, einmal nachzusehen, was sich möglicherweise hinter den abgehängten Decken, den mehrfach verputzten Wänden und den Paneelen verbarg. Der Denkmalschutz hielt still.

Hinter dem Abriss steht der schwäbische Unternehmer und Milliardär Reinhold Würth, der seinen Arbeitern jüngst Kurzarbeit und Gehaltskürzungen abverlangte, sich selbst aber gleichzeitig eine Super-Luxusyacht genehmigte, die rund „hundert Millionen Dollar“ gekostet haben dürfte, wie „Der Spiegel“ berichtete. Würth will an dieser prominenten Stelle nun einen modernen Hotel-Kom-



...und Skizze des vermutlichen Zustands des Vorgiebels nach Freilegung des Fachwerks



Künzelsau, Hauptstr. 22: Verkleidung im 1. OG

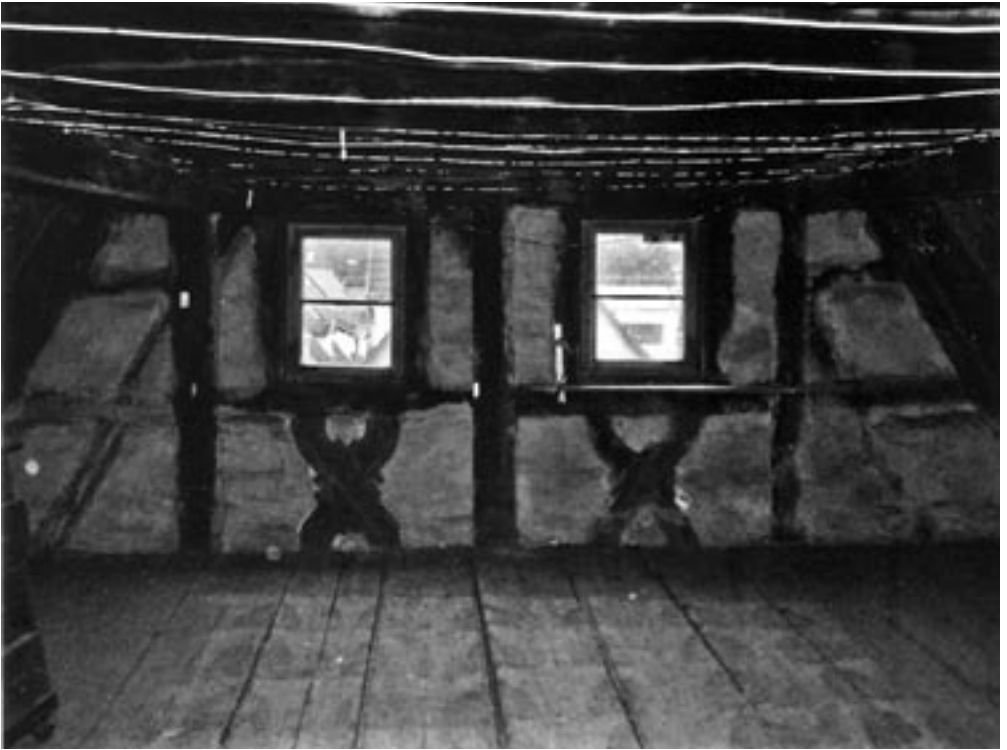
plex erbauen lassen. Er ist schon einer der zehn reichsten Männer Deutschlands, muss aber immer wieder neu investieren, um sein Geld gewinnbringend anzulegen. Dabei geht er offensichtlich über architekturhistorische Leichen, wie über die dieses Hauses, das – wenn sein Fachwerk freigelegt und renoviert worden wäre – eines der schönsten der Region hätte sein können. Es hätte das gegenüber stehende alte Rathaus, das mit einem eher schlichten Fachwerk ausgestattet ist, hervorragend ergänzt. Die beigegefügte Handskizze zeigt, wie nach dem im Innern festgestellten Befunden, die Giebelfront zum Markt nach der Fachwerkfreilegung in etwa ausgesehen hätte. Nun wird dort wohl ein Neubau aus Beton entstehen.

Man wird jetzt vielleicht sagen, da sei ein schwäbischer Unternehmer mit seiner Heimatstadt „nach Gutsherrenart“ umgegangen. Aber da tate man den 1945 aus Ostdeutsch-

land vertriebenen Gutsbesitzern Unrecht, die nach 1990 die Häuser, in denen Sie geboren wurden, zum Teil zurück erworben und unter großen Opfern renoviert haben.

Der Skandal von Künzelsau besteht nicht nur darin, dass hier ein Multimilliardär einfach seinen Willen durchsetzte, sondern auch darin, dass ihm niemand entgegen trat und jeglicher Widerspruch gegen sein rücksichtsloses Vorgehen im Keim erstarb, weil es sich eben um den mächtigsten Mann der Region handelte. Keine Zeitung, kein Radiosender, keine Partei und keine Bürgerinitiative konnte in letzter Minute intervenieren. Man liegt wohl nicht falsch, wenn man eine Gesellschaft, in der solches geschehen kann, als „neofeudalistisch“ bezeichnet.

Gegenüber dem Landesamt für Denkmalpflege wurde der Abriss durchgedrückt, indem dort ein aufwändiger Kostenplan für die



Künzelsau, Hauptstr. 22: Fachwerkdetail im 4. OG

Sanierung des alten Hauses vorgelegt wurde, der die Kosten für Abriss und Neubau weit in den Schatten gestellt hätte.

Merke: wer ein Haus weghaben will, muss eine High-Tech-Luxussanierung planen!

Wer ein historisches Bauwerk erhalten will, kann mit einer sanften Sanierung viel Geld sparen. Das wissen die Denkmalpfleger eigentlich längst. Auf die Möglichkeit, dass ein anderer Eigentümer das leer stehende Haus hätte erwerben und behutsam renovieren können, wurde seit geraumer Zeit schon gar nicht mehr hingewiesen. Die örtlichen Medien schwiegen, eine Ausschreibung fand nicht statt.

So geht es, wenn ein Duodezfürst seine Absichten durchsetzen will.

Dass es auch anders hätte gehen können, zeigt ein Beispiel aus Wertheim am Main (et-

wa 50 km nördlich von Künzelsau), wo Privatinitiativen, Presse und Ämter kooperiert haben, um ein gut erhaltenes Fachwerkhaus in der Innenstadt, das der Besitzer durch einen Neubau ersetzen wollte, zu retten.

Literatur:

Dagmar Deckstein: Würths Welt. Mein Schloss, meine Firma, mein Museum. In: Süddeutsche Zeitung, 7. VIII.2008, S. 20.

Matthias Stella: Hotel-Viertel in der Innenstadt. Künzelsau: Haus Anne-Sophie plant einen zweiten Wachstumsschub – Millionenschwere Erweiterung. In: Hohenloher Zeitung, 28.VI. 2008.

Unternehmer: Luxusyacht trotz Kurzarbeit. In: DER SPIEGEL, 30.III.2009. [Über Reinhold Würth]